

Insgesamt zahlt die LVA Sachsen derzeit rd. 715.000 Renten.

Als Besonderheit ist zu bemerken, daß die LVA Sachsen die vorgefundene Geschäftsstellenstruktur der FDGB-Sozialversicherung beibehalten hat und damit eine dezentralisierte Verwaltung praktiziert. Neben der Hauptverwaltung in Leipzig gibt es drei Bezirksgeschäftsstellen in Leipzig, Dresden und Chemnitz und weitere 43 Geschäftsstellen in (früheren) Kreisstädten, in denen auch die Rentensachbearbeitung erfolgt. Mit dieser dezentralen Struktur hat die LVA Sachsen Pilotfunktion übernommen. Das gibt es in den anderen Ländern nicht. Allerdings wird sie das Geschäftsstellennetz künftig verkleinern, um eine optimale Struktur zu finden.

Meine Damen, meine Herren, die mir vorgegebene dreiviertel Stunde ist um. Mir ist bewußt, daß ich relativ schnell geredet habe. Ich habe auch für diejenigen, die noch Einzelheiten kennenlernen möchten, für eine Reihe von Sachbereichen die sächsischen Verhältnisse im Einzelnen mitgebracht. Ich will die Bereiche kurz nennen. Ich habe Einzelheiten für

- die stationäre gesundheitliche Versorgung,
- die ambulante gesundheitliche Versorgung,
- die Versorgung der Senioren im ambulanten Bereich,
- die stationäre Altenhilfe,
- die Entwicklung der psychiatrischen Versorgung in Sachsen,
- die Entwicklung der Versorgung für Behinderte,
- die Frage nach der Veränderung von Luft, Wasser auch in bezug auf die Gesundheit,
- die Frage der Tierseuchenbekämpfung und der Lebensmittelkontrolle.

Sie werden denken, daß sich so viel gar nicht verändert haben kann, aber es hat sich viel verändert. Ein paar Dinge möchte ich noch kurz ansprechen. Es wird kaum darüber gesprochen, daß die Tollwut ausgerottet ist und wir höchstens noch Tollwutfälle haben, wenn Füchse durch die Neiße oder über den Erzgebirgskamm zu uns kommen. Genauso gibt es keine Leukose mehr bei Rindern. Auch diese Gefahr wurde in den fünf Jahren ausgemerzt.

Wir haben bereits 1992/93 die Versorgung im Bereich der Medizintechnik im wesentlichen auf den Stand 1:1 mit den alten Bundesländern gebracht. Um ein Beispiel zu nennen: Bei den Großgeräten hatten wir in Sachsen 1990 keinen einzigen Kernspintomographen. Wir haben inzwischen sieben stationär und sieben ambulant. Wir hatten ebenfalls keinen einzigen Lithotripter. Den gab es in der DDR nur im Regierungskrankenhaus. Wir haben in Sachsen inzwischen fünf Lithotripter, davon drei mobile. Dieses Gerät braucht man zur Zerstörung von Nierensteinen, ggf. auch von Gallensteinen, ohne Operation mit Ultraschall.

Für mich die eindrucklichsten Veränderungen haben sich in der Betreuung der chronisch psychisch Kranken und Behinderten ergeben. Dieser Teil der Bevölkerung wurde in den Großkrankenhäusern für Psychiatrie versorgt, der teilweise – schon großzügig beschrieben – ohne jede Förderung und ohne jede Bildung war. Wir hatten zwei Klassen von Menschen, die nicht bildungsfähigen oder noch schlimmer, die nicht förderfähigen, deren Lebensbereich, wer das vergleichend erleben konnte, von 1990 zu 1996 sich stark erweitert und verändert hat. Wir hatten ungefähr 4.500 solcher in den Großkrankenhäusern betreuten Menschen. Davon sind über 3.000 inzwischen in guten einwandfreien Versorgungsstrukturen mit Förderung einzelner Lebensbereiche untergebracht worden. Von daher ist der Aufbau der Infrastruktur für Krankenhäuser, Altersheime, Behinderteneinrichtungen ganz entscheidend verbessert worden. Sie ist jetzt schon nicht mehr vergleichbar mit dem Zustand, den wir 1990 übernommen haben. Anzumerken bleibt, daß wir noch einen Weg vor uns haben, der weitere sechs bis acht Jahre dauern wird. Ca. 50 % des Weges haben wir bereits hinter uns gebracht, weitere 50 % des Weges bei der Verbesserung der Infrastruktur haben wir noch vor uns. Danke.

Gesprächsleiter Abg. Werner Kuhn (CDU/CSU): Herzlichen Dank Herr Staatsminister für Ihren rasanten und interessanten Vortrag, gerade bei der Analyse des Arbeitsmarktes im Transformationsprozeß. Das gleiche gilt auch für die Thematik der Umorientierung in den sozialen Systemen. Interessant ist hierbei die Frage: Wie wirken sie in diesem Umwandlungsprozeß von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft? Wir haben heute Vormittag auch interessante Daten gehört, wie die Sozialsysteme in der ehemaligen DDR gewirkt haben und welchen politisch ideologischen Hintergrund sie hatten.

Ich habe jetzt die ersten Wortmeldungen vorliegen und zwar in der Reihenfolge Kollege Meckel, Kollege Poppe, Kollegin Kurzhals und Kollege Jork. Wir verfahren so, wie Herr Hiller das heute Vormittag sehr pragmatisch auch gemacht hat. Blockweise werden wieder die Fragen aufgenommen, und der Herr Staatsminister Dr. Geisler steht uns jetzt noch eine gute dreiviertel Stunde zur Verfügung, damit wir auch im Terminplan bleiben. Das Wort hat Herr Meckel.

Abg. Markus Meckel (SPD): Herzlichen Dank. Ich habe zwei Fragen. Wenn ich es richtig verstanden habe, sind Sie gegenüber einer Beschäftigungspolitik recht skeptisch und meine Frage lautet: Wie stellen Sie sich die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Osten Deutschlands vor, wenn wir doch gleichzeitig feststellen müssen, daß das Wirtschaftswachstum im Osten Deutschlands heute geringer ist als im Westen? Wirtschaftlich klaffen Ost- und Westdeutschland stärker auseinander und jeder weiß, daß eine bestimmte Prozentzahl Wirtschaftswachstum nur eine sehr begrenzte Zahl von Arbeitsplätzen schafft. Daß es sogar Wirtschaftswachstum gibt, diese Erfahrung haben wir gemacht, ohne daß gleichzeitig die Arbeitslosigkeit abgebaut wird. Meine Frage lautet daher: Sehen Sie nicht doch die Möglichkeit eines öffentlich geförderten Arbeitsmarktes, und wie stellen Sie sich eine entsprechend aktive Beschäftigungspolitik vor?